

„Die Jugendlichen sind es uns wert“

Eine engere Zusammenarbeit wünschen sich die Partner des Netzwerkes zur Bildungsunterstützung in der Sozialen Stadt. Bei einem Workshop des Vereins „Pro Arbeit“ im Schüler- und Studentenzentrum sprachen Vertreter der Projektbeteiligten sowie Haupt- und Ehrenamtliche über ihre Erfahrungen bei der Unterstützungsarbeit für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten und sozialen Problemen.

Rosenheim – Eine „Fünf“ in Mathematik eineinhalb Jahre vor dem qualifizierten

Hauptschulabschluss bedeute für den Jugendlichen, dass der Übergang vom Schul- ins Berufsleben akut in Gefahr gerate. Ein guter „Quali“ ist notwendig, um eine Lehrstelle zu erhalten. Dass es sogar möglich ist, die „Fünf“ in eine „Zwei“ umzuwandeln, haben Beispiele bei den Nachhilfe- und Quali-Vorbereitungskursen an den Hauptschulen bewiesen.

2007 nahmen an den Programmen zur Notenverbesserung des Vereins „Pro Arbeit“ laut Koordinatorin Karin Mußner 180 Jugendliche teil. „Wer durchhielt und mitmachte, verbuchte Erfolge“, zog sie beim Workshop des Netzwerkes zur Bildungsunterstützung Bilanz.

Der schwerste Teil der Arbeit finde im Vorfeld statt: Viele Schüler seien so frustriert, dass sie nur schwer zur

regelmäßigen Teilnahme an Nachhilfe und Qualivorbereitungskursen zu bewegen sind. Auch die Eltern seien manchmal nur schwer ins Boot zu holen – Probleme, die im Netzwerk Bildungsunterstützung, das in das Förderprogramm Soziale Stadt Rosenheim integriert ist, zum Alltag gehören und auch beim Workshop im Mittelpunkt standen.

Auf Einladung von Karin Mußner kamen zum ersten Mal alle Netzwerkpartner zusammen – unter ihnen Vertreter der Schulen und Behörden, der Schulsozial- und offenen Jugendarbeit, der Sozialen Stadt und Freiwilligenagenturen, der Qualipaten und Nachhilfelehrer, der Jugendtreffs und Beratungsstellen, der Vereine und Wohltätigkeitsorganisationen, der Kirchen und der Po-

litik. Sie erlebten einen Seminartag, der nicht durch Theorie geprägt war, sondern von Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Hilfestellung. Die Themen entwickelten die Teilnehmer selbst in Kleingruppen. Lehrer und ehrenamtliche Qualipaten saßen gemeinsam am Tisch, es diskutierten Politiker mit Sozialarbeitern, es lernten sich Aktive aus unterschiedlichen Hilfsprojekten für benachteiligte Jugendliche kennen.

Die Vorstellung der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse verdeutlichte die große Bedeutung der Stadtteilprogramme für Jugendliche, die aufgrund schlechter schulischer Leistungen, sozialer oder familiärer Probleme Gefahr laufen, die Eingliederung in die Arbeitswelt nach der Schule nicht zu schaffen.

Ein großer Stellenwert kommt den Qualipaten zu, die an den Hauptschulen Jugendliche auf den qualifizierten Abschluss vorbereiten und sie nicht nur fachlich, sondern auch emotional auf ihrem Weg begleiten.

Frühe intensive Betreuung nötig

Eine intensive persönliche Betreuung müsste nach Ansicht vieler Netzwerkpartner angesichts zerbrechender Familienstrukturen sogar noch früher beginnen – bereits in der Grundschule – und sich auch in der Berufsschule fortsetzen.

Dass Bildungsunterstützung nicht nur Nachhilfe und Qualivorbereitungen umfasst, verdeutlichte die Vorstellung der vielen Trai-

ningsprogramme, die Kindern und Jugendlichen soziale Kompetenzen verleihen. In den Stadtteilschulen lernen sie, sich gegen Mobbing zu wehren, werden als Streitschlichter ausgebildet, zum Nein-Sagen in Bezug auf legale und illegale Drogen motiviert und zu teamfähigen Persönlichkeiten erzogen.

Angesichts der Vielzahl von Angeboten zur Bildungsunterstützung forderten die Programmanbieter eine noch engere Vernetzung und eine Intensivierung der Kooperationen. Außerdem müsse die Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlichen Kräften verstärkt werden. Denn ob professioneller Sozialarbeiter oder pensionierter Nachhilfelehrer – die Motivation für den Einsatz ist die gleiche: „Die Jugendlichen sind es uns wert.“ duc